

Mythische endet: »Du meines staunenden Anschauens größtes / Übergewicht.«

H. U. v. Balthasar S. J.

Dichterische Arbeiten. Gestalten und Probleme (2 Bde.) Von Eugen Gottlob Winkler. 8° (322 u. 300 S.) Leipzig 1937, Karl Rauch-Verlag. Kart. je M 7.20

Das gefammelte Werk des Frühvollendeten, von Freunden gefammelt, bietet äußerlich, aber auch innerlich ein buntes Bild. Neben Versen, von denen wir mit Erstaunen hören, daß der Dichter sie für sein Wesentlichstes hielt, so willentlich und er kämpft muten sie an, stehen »Prosa-dichtungen« (eigentlich Essays) von höchster sprachlicher Vollendung, geschult an Valéry's und Gide's Präzisionskunst und an Ernst Jüngers stahlharter Diktion, aber befeelt durch ein unbedingt eigenes Erleben geformter und geprägter Natur (wir erfahren, daß Winkler romanisches Blut hat, daß Italien und Paris nachhaltige Eindrücke hinterlassen haben), Aufsätze und Besprechungen, die in ihrer weiten Spannung (von George-Platen-Hölderlin-Jünger bis zu Gegenfätzen wie Romaine-Rudel-Proust und Montherlant) doch innerhalb des großen Parks des »Ästhetischen« verbleiben. Das Entscheidende dabei ist, daß auch die drei wichtigsten Aufsätze: der über Hölderlin, über Jünger und der wundervolle über »die Erkundung der Linie« bei all ihrer immanenten heroischen »Geschlossenheit« nicht nur den sehr unromanischen Ausblick ins haltlose, hintergründige Chaos immer offen halten, und dieses Dunkel geradezu als die notwendige Folie der endlichen Gestalt kontrapunktisch gebrauchen, sondern daß die heroische Endlichkeit bei aller Anspannung nicht so ernst genommen zu werden vermag, daß nicht stets die andere, katholische und erlöste Möglichkeit ungefragt offen bleibt. Der (übrigens recht flüchtige und ungepflegte) Aufsatz über Claudel's größte Dichtung, den Soulier de Satier, genügt schon, dies zu beweisen. So sehr wir daher immer wieder der Beschwörungskunst dieses großen Nachfahren großer deutscher Prosa erliegen, eine letzte Reinheit der Linie ist nicht erreicht in dem Fragment der Lebenskurve, deren Hieroglyphe so viel versprach.

H. U. v. Balthasar S. J.

Vergils Aeneis, übertragen von Goetz v. Preczow. 8° (130 S.) Berlin 1933, Verlag Die Runde. M 2.50

Der kürzlich hier angezeigten Eklogen-Übertragung hatte Goetz v. Preczow die nicht minder vollendete der Aeneis voraus-gelandt. Eherner, dem heroischen Vorwurf entsprechend, stehen die Verse gemeißelt und verraten die Nähe Georges. Die Übertragung bietet, wie Georges Dante, nur eine Auswahl, aber die Teile schließen sich besser als dort zu einem Ganzen zusammen und lassen so auch den Laien, der die Längen der alten Dichtung fürchtet, durch Darbietung des Besten und vor allem ihres echten Geistes, am Ganzen teilnehmen.

H. U. v. Balthasar S. J.

Hagiographie

Der heilige Christophorus. Seine Verehrung und seine Legende. Eine Untersuchung zur Kulturgeographie und Legendenbildung des Mittelalters. Von Hans-Friedrich Rosenfeld. gr. 8° (XX und 552 S.) Mit 8 Abbildungen und 3 Kartenbeilagen. Leipzig 1937, Kommis-sionsverlag Otto Harrassowitz. M 13.-

Der Kult des hl. Christophorus hat, wie der Verfasser an Hand der Quellen nachweist, seine Heimat im Osten, wo er schon im 5. Jahrhundert bezeugt ist. Er fand jedoch schon in der ausgehenden alt-christlichen Zeit und im beginnenden Mittelalter Aufnahme im Westen, wo er sich bald weithin einbürgerte, in England und Deutschland freilich erst seit dem hohen Mittelalter, um dann aber eine um so größere Verbreitung zu erlangen. Bemerkenswert ist, daß die Verehrung des Heiligen nach den Feststellungen des Verfassers in Italien, Spanien und Frankreich, wo sie sich am frühesten nachweisen läßt, besonders in Kirchenpatrozinien zum Ausdruck gelangte, anders wie in Deutschland und England, wo sie selbst in der Zeit ihrer Hochblüte, dem 14. und 15. Jahrhundert, nur in auffallend beschränktem Ausmaß in solchen sich äußerte. Es ist ein lehrreiches und zuverlässiges Bild, welches der Verfasser von der Verehrung des Heiligen im Osten und Westen, ihrem Alter, ihrer Verbreitung, den Wegen, auf denen sich diese vollzog, und den Einflüssen, die fördernd auf sie einwirkten, zeichnet.

Gegenstand der drei letzten Kapitel der Arbeit bildet die Legende des Heiligen, der seit dem 13. Jahrhundert aus zwei Bestand-